

„EINE RICHTIG GEILE SAISON“

Die erfolgreichste SC-Mannschaft aller Zeiten erinnert sich



Repro: © www.scfreiburg-museum.de

Acht Siege nach 15 Spieltagen in der Ersten Liga – die aktuelle Mannschaft des SC Freiburg ist eine der erfolgreichsten in der Geschichte des Vereins. Die Erfolgreichste ist sie allerdings nicht. Die Spielzeit 94/95 ist aus vielen Gründen im Gedächtnis der Fußballfans geblieben: Effenberg kehrte aus Italien an den Bökelberg zurück und zeigte die berühmte Tiger-Frisur, Bayern verpasste im ersten Jahr mit Olli Kahn im Tor den Uefa-Cup, und Andreas Möller von Meister Dortmund schwalbte sich gegen den KSC aus den Herzen vieler Anhänger. Auf Rang drei landete am Ende ein Team, das die Bayern mit 5:1 nach Hause schickte und aufgrund seiner Spielweise respektvoll „Breisgau-Brasilianer“ getauft wurde. Schmadtke, Heinrich, Cardoso und Co. sind immer noch die erfolgreichste SC-Mannschaft aller Zeiten. Was machen die Helden von damals heute – und woran denken sie zurück?

Fotos: © Heuberger

Die Geschichte dieser Mannschaft handelt von der Angst eines Vereins abzustiegen, von Kameradschaft unter jungen, talentierten Sportlern und von der Euphorie einer Stadt in ihrem zweiten Jahr im Fußballoberhaus. „Die Runde davor war richtig kompliziert, und plötzlich ging alles so leicht von der Hand“, erinnert sich Jörg Schmadtke, heute Sportdirektor bei Bundesligist Hannover 96. Er ist neben Stürmer Uwe Spies der einzige Freiburger, der bei allen 34 Partien in der Saison 94/95 auf dem Platz stand. Als einer der wenigen vertritt er heute die Ansicht, dass eben nicht das viel zitierte 5:1 gegen die Bayern die Initialzündung für die Superrunde war. Für ihn begann der Erfolg mit einer Niederlage: „Wir haben eine Woche vor Rundenbeginn im Pokal bei den Stuttgarter Kickers (damals Regionalligist, d. Red.) verloren, da haben sich alle vor ´ner bescheidenen Saison gefürchtet – und die Ärmel hochgekrempelt.“

Zehn Tage später folgten dann diese wohl denkwürdigsten 90 Fußballminuten, die der SC Freiburg je gespielt hat: Es ist der 23. August, ein Dienstagabend. Die Auftaktbegegnung des zweiten Spieltags der Bundesliga lautet SC Freiburg gegen Bayern München. Für einen späteren Nationalspieler ist die Partie gegen Matthäus und Co. das Startelfdebüt in der Ersten Liga. Der damals 23-jährige Jörg Hein-

rich bereitet in der 17. Minute das 2:0 durch Ralf Kohl vor und krönt seine Leistung mit dem abschließenden 5:1 – seinem ersten Bundesligator. Der spätere Championsleague- und Weltpokalsieger und heutige Besitzer zweier Sportgeschäfte in Berlin erinnert sich gerne an seine Freiburger Tage: „Fußballerisch und menschlich war das eine Top-Mannschaft. Ich war jung und wollte mich beweisen, und im Gegensatz zu meinen späteren Stationen in Dortmund und Florenz war beim SC verlieren nicht verboten. Diese entspannte Leichtigkeit war mit Sicherheit ein großer Faktor für unseren Erfolg.“

Die beeindruckende Leichtigkeit drückt sich in Zahlen so aus: 3:0 gegen den HSV mit Uli Stein, 4:2 gegen Köln mit Illgner und Labbadia, 2:0 gegen den VfB mit Immel und Bobic, 3:0 gegen Schalke mit Thon und dem jungen Lehmann – das Dreisamstadion wird in der Hinrunde zu einer Festung. „Die Euphorie hat uns getragen“, ist der ehemalige Mittelfeldspieler Maximilian Heidenreich, der heute den Verbandsligisten SV Weil trainiert und die Stadiongaststätte im Freiburger Schönbergstadion leitet, überzeugt, „es war eine außergewöhnliche Konstellation aus einer Stadt im zweiten Bundesligajahr und guten Fußballern, die auch außerhalb des Platzes gut miteinander konnten.“

Das 29-Tore-Duo:
Stürmer Uwe Spies ...

Die Theorie der „elf Freunde“ – im damaligen SC-Team mehr als nur ein Sepp-Herberger-Spruch. „Wir hatten ein unglaubliches Mannschaftsgefühl, es wurde viel geflächst und jeder hat sich für den anderen gefreut“, erzählt auch Stürmer Uwe Wassmer. Er trainiert heute die U16 beim Schweizer Zweitligisten FC Aarau. Auch seine Tore verhalfen dem SC 94/95 zu Platz drei: So erzielte er etwa in der Rückrunde 1995 beim 4:2-Sieg gegen Bayer Leverkusen mit dem Sturmduo Kirsten/Völller die ersten beiden Treffer. Sein Fallrückzieher zum 2:0 wird gar zum Tor der Woche gewählt. „In Leverkusen gewinnt man nicht alle Tage, wer nach oben will, muss die Großen schlagen – und das haben wir getan“, nennt Wassmer einen Hauptgrund für den Erfolg.

Die Vorlage zu besagtem Fallrückzieher lieferte an diesem 23. Spieltag Axel Sundermann, 1995 Verteidiger, heute Spielerberater und Scout für die Hamburger Sportmanagement-Agentur „extratime“. Auch er hebt heute die Kameradschaft in dieser Mannschaft hervor, und auch für ihn war es eine Saison, in der vieles richtig lief. Nach der Hinrunde, die der SC mit zehn Siegen und drei Unentschieden beendet, stößt er sogar in den Dunstkreis der Nationalelf vor: „Ich stand für ein Spiel auf Abruf bereit. Ich weiß gar nicht mehr, wohin es gehen sollte, aber leider kam der entscheidende Anruf eben nicht.“ Dennoch blickt Sundermann gerne zurück: „Wir haben einfach eine richtig geile Saison gespielt – und das zählt für mich sogar mehr als mein Pokalsieg mit Hannover 96.“ Zusammen mit Martin Spanring, Jens Todt und Jörg Heinrich wurde er in je-

nem Jahr als potentieller Nationalspieler gehandelt.

Den Sprung in eine andere große Nationalmannschaft schaffte Rodolfo Cardoso erst zwei Jahre später. Der Stern des Argentiniers geht aber in Freiburg auf. Der damals 26-Jährige ist der unbestrittene Star der Mannschaft. In 30 Spielen erzielt der Mittelfeldspieler 16 Tore und landet damit auf Platz drei der Torjägerliste – die beste Saison seiner Karriere. Heute arbeitet er beim Hamburger SV als Trainer der zweiten Mannschaft und verfolgt so, was sich derzeit an der Schwarzwaldstraße entwickelt. „Wenn die Mannschaft intakt bleibt, wird sie nichts mit dem Abstieg zu tun haben, ich hätte nicht gedacht, dass sie so weit oben stehen – ein bisschen ist das also wie bei uns 1994“, vergleicht er, „das ist eine sehr gute Truppe, aber unser Team von damals hatte mehr Potential.“

Sogar das Potential, ganz oben zu landen? Am 20. Mai 1995, vier Spieltage vor Rundenende, kommt es zum Spitzenduell gegen den späteren Meister Dortmund. „Wenn wir die zu Hause geschlagen hätten, wäre vielleicht etwas drin gewesen“, erinnert sich Damir Buric, der einzige von damals, der auch heute noch beim SC seine Brötchen verdient. Mit einem Sieg wäre der Sportclub punktgleich gewesen, allerdings sieht Schmadtke in der 29. Minute eine unberechtigte und später revidierte Rote Karte, und so reicht es der dezimierten Elf von Trainer Volker Finke nur zu einem 1:1. „Da haben wir nicht richtig zugepackt“, ist Andi Zeyer im Rückblick fast ein wenig verärgert. Er war damals zugleich Student: Auf den Auswärtsfahrten lernte er für sein



... und Mittelfeld-Ass Rodolfo Cardoso

Ingenieursstudium, das er 1995 abschloss. Heute ist er Geschäftsführer beim Familienbetrieb „Zeyer-Stahlbau“ in Neresheim.

Buric, der Co-Trainer von Finke-Nachfolger Robin Dutt, ist überzeugt: „Mit unseren finanziellen Möglichkeiten, aber auch wie sich der Fußball entwickelt hat, wird sich so etwas wie damals nicht wiederholen. Heute kannst du niemanden mehr mit Kurzpassspiel überraschen, und durch das Bosman-Urteil (Spieler können nach Vertragsende ablösefrei wechseln, d. Red.) würde eine so talentierte Mannschaft viel früher auseinanderfallen.“

Das sieht ein ehemaliger Mitspieler ähnlich. Verteidiger Ralf Kohl ist überzeugt: „Es wird keine erfolgreichere Mannschaft mehr in Freiburg geben.“ Zwei Dinge sind dem damals so gerufenen „Kanzler“, der heute ein Sportgeschäft in St. Georgen besitzt, aus der Runde besonders in Erinnerung geblieben: „Mein Tor gegen Köpke und die Heimfahrt nach dem letzten Spiel auf Schalke.“ Der SC wurde Dritter und fuhr mit dem Partywagen der Deutschen Bahn zurück in den Breisgau. „Auch darauf wäre damals in Deutschland kein Bundesligist gekommen“, erinnert sich Damir Buric mit einem Lächeln – es war eben ein besonderes Team zu einer besonderen Zeit. **Felix Holm**

Die Super-Hinrunde 2010 – Cissé und das Kollektiv

Lange Gesichter nach der 1:3-Auftaktpleite gegen Aufsteiger St. Pauli. „Die werden es diese Runde ganz schwer haben“, lautete der Tenor der Freiburger Anhänger. Von wegen. Es folgten Heimsiege gegen Köln, Lautern, Mainz und zuletzt Hamburg, auswärts siegte die Dutt-Elf in Nürnberg, Frankfurt und Hofenheim. Emotionaler Höhepunkt für viele Fans war der 2:1-Derbysieg gegen den VfB Stuttgart am dritten Spieltag.

Mit acht Siegen hat die Mannschaft bereits nach 15 Spieltagen die zweiterfolgreichste Erstliga-Hinrunde in der Vereinsgeschichte gespielt – erfolgreicher war man nur in der Traumsaison 94/95. Auch wenn Trainer Robin Dutt immer wieder Wert auf die Kollektivleistung legt – der Erfolgsgarant dieser Mannschaft ist Papiss Demba Cissé. 11 der 20 Freiburger Tore hat der Senegalese erzielt.

Freiburg auf Europa-League-Kurs? Naja. Wenn Mannschaften wie Hannover, Mainz und eben Freiburg oben und Schalke, Stuttgart, Wolfsburg und Bremen unten stehen, kann etwas nicht stimmen. Mit dieser Super-Hinrunde hat sich der SC eine hervorragende Position für den noch lange nicht beendeten Abstiegskampf verschafft. Mehr nicht? Doch. Eine schöne Momentaufnahme ist die Tabelle auf jeden Fall. **fho**